

Elbel, Petr

Vorwort des Herausgebers, oder: Von der Ringvorlesung zum Buch

In: Bachhofer, Heidemarie; Bayard, Frank; Denk, Ulrike; Elbel, Petr; Haidacher, Christoph; Hammer-Luza, Elke; Hutterer, Herbert; Just, Thomas; Kollermann, Karl; Mikoletzky, Juliane; Penz, Helga; Pils, Susanne Claudine; Rosner, Willibald; Schuster, Walter; Seitschek, Stefan; Stögmann, Arthur; Štouračová, Jiřina; Tepperberg, Christoph; Tolloi, Philipp; Uslu-Pauer, Susanne; Wiesflecker, Peter. *Österreichische Archive : Geschichte und Gegenwart*. Elbel, Petr (editor). Erste Ausgabe Brno: Masaryk University Press, 2019, pp. 19-23

ISBN 978-80-210-9466-6; ISBN 978-80-210-9467-3 (online ; pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/142154>

Access Date: 04. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

VORWORT UND EINLEITUNG

I VORWORT DES HERAUSGEBERS, ODER: VON DER RINGVORLESUNG ZUM BUCH

Petr Elbel

Der lange Weg zur vorliegenden Kollektiv-Publikation begann schon im Jahr 2014 mit der Idee, am Institut für historische Hilfswissenschaften und Archivwesen der Masaryk-Universität in Brünn Ringvorlesungen einzurichten, in denen fachkundige Archivarinnen und Archivare aus unterschiedlichen Archiven das tschechische, aber abwechselnd auch das österreichische, slowakische, polnische und deutsche Archivwesen vorstellen sollten. Während die zweiseimestrige Ringvorlesung der tschechischen ArchivarInnen zum festen und mittlerweile gut bewährten Bestandteil des Curriculums der universitären Archivarsausbildung in Brünn wurde, fanden Ringvorlesungen zum österreichischen bzw. slowakischen Archivwesen bisher nur einmal statt; derzeit ist eine Ringvorlesung zum polnischen Archivwesen in Planung.

Die Ringvorlesung zum österreichischen Archivwesen wurde im Wintersemester 2015 durchgeführt und muss als besonders gelungen bezeichnet werden. Die Vortragenden haben die Erwartungen der Veranstalter mehr als erfüllt und sehr instruktive Vorträge geboten, die den Studierenden einen tiefen Einblick in das österreichische Archivwesen vermittelten.

Einzelne Vorträge der Ringvorlesung wurden zunächst dem größten Archiv der österreichischen Archivlandschaft, dem Österreichischen Staatsarchiv und dessen Abteilungen gewidmet. Danach folgten ausgewählte Archive der österreichischen Bundesländer, namentlich die Landesarchive von Niederösterreich, der Steiermark und Tirol, wobei in letzterem Fall auch das Südtiroler Landesarchiv in der heutigen autonomen italienischen Provinz Trentino-Alto Adige miteinbezogen wurde, das ja untrennbar mit der Geschichte Österreichs vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verbunden ist.

Eine weitere Einheit war dem kommunalen Archivwesen gewidmet. Hier waren das Wiener Stadt- und Landesarchiv, das eine Sonderstellung als Kommunal-

und Landesarchiv einnimmt, und das Linzer Stadtarchiv vertreten. In der Einheit zum Universitätsarchivwesen konnten das Archiv der Universität Wien sowie das Archiv der Technischen Universität Wien vorgestellt werden. In der Ringvorlesung durfte natürlich auch das in Österreich besonders ausgeprägte kirchliche Archivwesen nicht fehlen. Ausgewählt wurde ein Diözesanarchiv (St. Pölten), Klosterarchive im Allgemeinen sowie das international bedeutende Zentralarchiv des Deutschen Ordens. Die Archive anderer Religionsgemeinschaften wurden wenigstens durch das Archiv der israelitischen Kultusgemeinde vertreten. Der Bereich des adeligen und privaten Archivwesens wurde schließlich am Beispiel des Hausarchivs der regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein vorgestellt. Nicht zuletzt wurde auch ein Spezialarchiv miteinbezogen, und zwar die wichtige zeitgeschichtliche Institution des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands mit ihrem Arbeitsgebiet Archiv.

Ein schönes Ergebnis der Ringvorlesung war u.a. ein vermehrtes Interesse von Brünner Studierenden an einem Archivpraktikum in Österreich.¹ Ein zweites Ergebnis stellt nun die vorliegende Kollektiv-Publikation dar, die bereits während der Vortragsreihe erwogen wurde und für welche fast alle beteiligten Archive gewonnen werden konnten. Es handelt sich nicht um einen bloßen Sammelband, da einzelne Beiträge absichtlich die Vortragsform verlassen haben und meist auch die Länge der ursprünglichen Vorträge wesentlich überschreiten. Einige Archive wurden sogar durch andere als die ursprünglichen Vortragenden bearbeitet. Vor allem aber wurden die schriftlichen Beiträge prinzipiell nach einer gemeinsamen Struktur aufgebaut, auch wenn diese aus unterschiedlichen Gründen nicht immer hundertprozentig eingehalten werden konnte. In der Regel wird jedoch versucht, in den einzelnen Beiträgen die Geschichte des jeweiligen Archivs und seiner wichtigsten Bestände mit einer Vorstellung der heutigen Organisation, des täglichen Archivbetriebs und der Digitalisierungsaktivitäten zu kombinieren.

Das Buch verfolgt zwei Hauptziele. Auf der einen Seite möchte es am Beispiel ausgewählter Archive die Grundzüge des vergangenen und gegenwärtigen österreichischen Archivwesens beschreiben. Auf der anderen Seite soll es Studierenden und Forschern eine erste Orientierung in den Beständen der ausgewählten Archive gewähren, wozu auch die zahlreichen Literaturhinweise in den einzelnen Kapiteln sowie das gemeinsame Literaturverzeichnis am Ende des Buchs beitragen.

Die Struktur des Buches entspricht im Grunde jener der Ringvorlesung, wie sie oben dargestellt wurde. Am Beginn findet sich jedoch zusätzlich ein einleitender Beitrag von Petr Elbel und Jiřina Štouračová, der hauptsächlich für nichtösterreichische Leser gedacht ist. Er bietet eine kurze Übersicht über die Geschichte

¹ An dieser Stelle sei vor allem dem Niederösterreichischen Landesarchiv, dem Tiroler Landesarchiv und dem Diözesanarchiv St. Pölten für die freundliche Aufnahme und sehr aufmerksame Betreuung der PraktikantInnen aus Brünn gedankt.

des österreichischen Archivwesens und berücksichtigt dabei auch jene Archive und Archivsparten, die andernorts keinen Platz fanden.

Darauf folgen insgesamt fünf Abschnitte, die sich nacheinander dem Österreichischen Staatsarchiv und dessen Abteilungen (I), den ausgewählten Landesarchiven (II), den Kommunalarchiven (III), den Universitätsarchiven (IV) und schließlich den kirchlichen und privaten Archiven (V) widmen.

Der erste Abschnitt wird durch zwei ausführliche Beiträge zum Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Thomas Just) und zum Allgemeinem Verwaltungsarchiv – Finanz- und Hofkammerarchiv (Herbert Hutterer und Stefan Seitschek) eröffnet. Die außerordentliche Länge und Bearbeitungstiefe dieser Beiträge rechtfertigt sich dadurch, dass in diesen Institutionen u.a. wichtige Zentralarchive des Heiligen Römischen Reichs, des Kaisertums Österreich und der gesamten Habsburgermonarchie sowie des Hauses Habsburg aufbewahrt werden. Die institutionelle Geschichte der betreffenden Abteilungen wird dabei jeweils eher kurz gehalten, beide Beiträge stellen stattdessen hauptsächlich die vielfältige Bestandstruktur dar und beleuchten die historische Genese und die inhaltliche Zusammensetzung der wichtigsten Bestände im Kontext der allgemeinen bzw. der Verwaltungsgeschichte.

Der etwas kürzere Beitrag zum Kriegsarchiv (Christoph Tepperberg) stellt die letzte für die Zeit vor 1918 relevante Archivabteilung sehr instruktiv vor. Die Aufmerksamkeit des Autors richtet sich sowohl auf die Geschichte dieser Institution und die Struktur ihrer Archiv- und Bibliotheksbestände (inklusive eines nützlichen Blicks auf die anderen Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie), als auch auf die heutige Organisation des Archivbetriebs und die laufenden Editions- und Digitalisierungsprojekte. Das für die Zeitgeschichte einschlägige Archiv der Republik (ebenfalls Christoph Tepperberg) musste dagegen – trotz der Größe dieser Abteilung – etwas knapp dargestellt werden, da für das Projekt bedauerlicherweise kein Archivar des AdR gewonnen werden konnte.²

Der zweite Abschnitt bietet zunächst zwei ausführliche Kapitel zum Steiermärkischen Landesarchiv in Graz. Während Elke Hammer-Luza die Geschichte des Archivs und dessen Bestände ausführlich vorstellt, fokussiert Peter Wiesflecker hauptsächlich auf dessen heutige Struktur, Organisation und die zahlreichen Aufgaben des Archivs. Beide Beiträge bieten nicht nur eine gründliche Einleitung in das steiermärkische Archivwesen, sondern auch eine exemplarische Vorstellung der Geschichte und der heutigen Lage des österreichischen Landesarchivwesens an einem signifikanten Beispiel.

Bei der anschließenden Vorstellung des Tiroler Archivwesens musste die Teilung dieses historischen Landes nach dem Ersten Weltkrieg berücksichtigt wer-

² Herrn Hofrat Tepperberg muss an dieser Stelle besonderer Dank ausgedrückt werden, da er sich freundlicherweise bereit erklärte, ein Übersichtskapitel zum Archiv der Republik beizusteuern.

den. Auf das ebenfalls sehr umfangreiche Kapitel zum Tiroler Landesarchiv von Christoph Haidacher folgt daher das Kapitel Philipp Tollois über das Südtiroler Landesarchiv in Bozen, wodurch erst ein komplettes Bild des Tiroler Archivwesens entsteht. Der zweite Abschnitt schließt mit einem übersichtlichen Beitrag Willibald Rosners über das Niederösterreichische Landesarchiv.

Den dritten Abschnitt über das kommunale Archivwesen eröffnet der Beitrag von Susanne Pils über das Wiener Stadt- und Landesarchiv, das eine singuläre Schnittstelle zwischen kommunalem und Landesarchivwesen darstellt. Ein klassisches Stadtarchiv präsentiert hingegen Walter Schuster am Beispiel von Linz. Der Abschnitt illustriert entsprechend nicht nur die unterschiedliche rechtliche Stellung beider Archive, sondern auch deren sehr unterschiedliche Bestandstruktur, die aus dem Verlust der meisten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bestände in Linz resultiert (wie es auch bei etlichen anderen österreichischen Städten der Fall ist).

Im vierten Abschnitt folgen die Universitätsarchive, vertreten durch die beiden großen Universitätsarchive Wiens. Während das Kapitel über das Archiv der Universität Wien (Ulrike Denk³) die lange Geschichte der ältesten österreichischen Universität spiegelt und die reichen Bestände der Alma Mater Rudolphina übersichtlich vorstellt, zeigt das Kapitel über das Archiv der Technischen Universität Wien (Juliane Mikoletzky) die Probleme auf, die mit dem Aufbau der Archive moderner technischer Hochschulen und junger Universitäten verbunden waren bzw. sind.

Im abschließenden fünften Abschnitt finden sich vier Beiträge über die Archive der Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie ein Beitrag über ein privates Archiv. Als Beispiel für ein Diözesanarchiv stellen Karl Kollermann und Heidemarie Bachhofer das Diözesanarchiv St. Pölten vor,⁴ das das progressivste Digitalisierungsprogramm Österreichs entwickelte und durch erfolgreiche Projekte zum mitteleuropäischen Digitalisierungskordinator geworden ist. Im folgenden Beitrag führt Helga Penz an das klösterliche Archivwesen im Allgemeinen heran, bevor Frank Bayard das Deutschordenszentralarchiv präsentiert. In einem besonders spannenden Beitrag befasst sich Susanne Uslu-Pauer mit dem Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, das in den letzten Jahrzehnten aus verschiedenen Überresten wiederaufgebaut wurde bzw. immer noch wird. Arthur Stögmann stellt schließlich am Beispiel des liechtensteinischen Hausarchivs – nun integraler Bestandteil der fürstlichen Sammlungen in Wien – das private Archivwesen vor.

Der Herausgeber sowie die AutorInnen sind sich bewusst, dass die vorliegende Publikation weder die Geschichte des österreichischen Archivwesens, noch den

3 Im Unterschied zur Ringvorlesung, in der Thomas Maisel das Universitätsarchiv präsentierte.

4 Im Unterschied zur Ringvorlesung, in der Thomas Aigner das Diözesanarchiv St. Pölten vorstellte.

heutigen Stand der Archivlandschaft Österreich umfassend vermitteln kann. Dies war auch nicht das Ziel, da es andere Übersichtspublikationen dazu gibt, unter denen besonders die rezente *Österreichische Archivgeschichte* von Michael Hochedlinger hervorzuheben ist.⁵ Die vorgelegte Kombination historischer und aktueller Perspektiven – wenn auch nur bei ausgewählten Archiven – stellt jedoch eine methodische Innovation dar und bietet dadurch die Möglichkeit, den spannenden Wandel einer sehr konservativen und stark von der reichen historischen Entwicklung geprägten Archivlandschaft in ein hochmodernes und dynamisches Netz von Archiven zu dokumentieren, das vorbildhaft auf die Herausforderungen des digitalen Zeitalters reagiert. Es bleibt zu hoffen, dass ArchivarInnen, HistorikerInnen und Studierende die vorliegende Publikation als eine Vertiefung der bereits existierenden Übersichtswerke annehmen, lesen und nutzen.

5 Vgl. Michael HOCHEDLINGER, *Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters* (Wien 2013).